

gehörchten, drückten sie ohne zu zielen ihre Gewehre ab. Babeddin benutzte den entstandenen Pulverdampf, um durch das Loch einer Wasserleitung zu schlüpfen. Zu seinem Unglück und zum Glück des Landes wurde er jedoch auf der andern Seite der Mauer entdeckt und nun wirklich erschossen. Wäre er nicht aufgefunden worden, so hätte das Volk unbedingt an seine Himmelfahrt geglaubt, und dieses Wunder hätte hingereicht, den größten Theil der Bevölkerung zu seiner destructiven Lehre zu bekehren, da man ohnehin, von der herrschenden Religion unbefriedigt, sich nach etwas Neuem sehnt.

Bald nach dem Tode Babeddin's erhoben seine Anhänger die Fahne der Empörung. Sie nahmen mehrere feste Orte in Masanderan und kämpften mit Löwenmuth, sodaß sie nur durch die ungeheure Uebermacht und erst nach langen Kämpfen erdrückt werden konnten. Einzelne, obgleich schlecht befestigte Orte, wie Sendshan, hielten sie viele Monate gegen die Kanonen der königlichen Truppen; allein sie wurden endlich völlig besiegt, und damit schien die Sekte erloschen.

Als im Spätsommer 1852 der Schah in Begleitung von etwa 500 Mann Garde von seinem Lustschloß Kiaveran aus einen Spazierritt unternahm, kamen drei Männer auf ihn zu, wovon der eine à bout portant eine Pistole auf ihn abfeuerte. An das parthische Reiterkunststück gewöhnt, glitt der Schah im Nu unter den Bauch seines Pferdes; die Garde, wie ein Mann zurückweichend, überließ ihn seinem Schicksal, denn alle waren der Meinung, er sei todt herabgefunken und auf Anstiften eines Prätendenten ermordet worden; wegen einer Leiche aber es mit den Lebenden zu verderben, hielt man für überflüssig. Nur ein fremder Diener bemerkte, daß der Schah sich regte; er trat beherzt hinzu und ergriff einen der Mörder. Es entstand ein Kampf,

in welchem der Diener einen Dolchstich in den Bauch erhielt; unterdessen traten aber andere hinzu, packten die Mörder — und der König war gerettet. Wie sich ergab, hatten ihn nur einige kleine Schrottkörner in der Gegend der Gefäßmuskeln getroffen. In den Attentätern erkannte man fanatische Babis, welche den Tod ihres Propheten rächen wollten. Die Pistolen und die Munition, deren sie sich bedient, waren aber so schlecht, daß sie nur durch ein Wunder ihr Ziel hätten erreichen können. Der Schah zeigte sich sogleich dem Volk, um allen böswilligen Gerüchten zuvorzukommen. Einem Prinzen, der ihm Glück wünschte, daß Gott ihn gerettet habe, erwiderte er: „Allerdings hat Gott mich gerettet, denn ihr habt mich sämmtlich im Stich gelassen.“

Nun begannen die Verfolgungen. Man bekräftigte den Schah in dem Glauben an ein weitverzweigtes Complot der Babis; man hinterbrachte ihm, unter den Regimentern, Staatsbeamten, Leibdienern, Priestern, Lehrern, Garden, in jedem Hause befänden sich Sektirer und er sei keinen Augenblick mehr seines Lebens sicher. Sogar die Frau des Großveziers, die aus Masanderan gebürtig war, beschuldigte man, zu der Sekte zu gehören; mit mehr Grund wurde der Oberste der Läufer, Schatir baschi, und seine Familie der Ketzerei angeklagt. Von allen Seiten in Angst und Schrecken gesetzt, verfiel der Schah auf ein machiavellistisches Mittel zur Ausrottung der Verschwörer. In Teheran lebte der Oberste der königlichen Farasche (færasch bäschi), Hadjschi Ali Chan, ein Mann ohne Herz und auf Commando zu jeder Grausamkeit bereit; ihm gab er den Befehl, alle Babis auszuforschen und ins Gefängniß zu werfen. Dann verordnete er, jedem Corps, jeder Branche des Civil- und Militärstandes solle wenigstens ein Babi zur Hinrichtung übergeben werden, damit, falls in einem oder dem andern Corps noch heimliche Anhänger der Sekte wären, sie sich

durch die Theilnahme an der Execution für immer bei ihren Glaubensgenossen compromittirten. Dieser Plan wurde auch ausgeführt. Hadschi Ali, ein erfinderischer Kopf, ersann die gräßlichsten, qualvollsten Todesarten. Das Wegblasen vor der Kanonenmündung wurde als zu gelind nur einmal angewandt; man amputirte stückweise, räderte, brannte, trieb Hufeisen in die Sohlen und zwang den Gemarterten damit zu tanzen, bohrte Löcher in den Leib und steckte brennende Kerzchen hinein u. s. w., und mit aller Strenge wurde darauf gehalten, daß jeder einzelne im ganzen Corps sich bei Verübung der Martern theiligte. Die Märtyrer bewiesen den Muth und die Standhaftigkeit des Fanatismus; keiner widerrief, keinem entschlüpfte ein Schmerzensschrei. Ich war Zeuge von der Hinrichtung der Kurret el ayn, die vom Kriegsminister und seinen Adjutanten vollzogen wurde; die schöne Frau erduldet den langsamen Tod mit übermenschlicher Stärke.

Viele andere wurden unter der Anklage des Babilismus von Hadschi Ali ihres Vermögens beraubt, und auch in den Provinzen vollstreckten die Gouverneure massenhafte Executionen. Dennoch dürfte die Gefahr für das Land wie für den König keineswegs beseitigt sein. Die Anhänger Babeddin's besitzen das von ihm verfaßte Gesetzbuch*), sie haben einen Propheten und viele Märtyrer, also den vollständigen Apparat zu einer festgegründeten Religion. Sie zogen sich in die entfernten Provinzen zurück und verbergen nach dem schiitischen Grundsatz (takkieh) ihren wahren Glauben; andere flüchteten nach Kerbelah, wo sie vielleicht auf eine neue Schilderhebung finnen.

*) Ein Exemplar dieses Kanons befindet sich in der königlichen Bibliothek zu Teheran; eine Abschrift davon soll für die kaiserliche Bibliothek in Petersburg genommen worden sein.